

Christoph Bauer M.A.  
Kunstmuseum Singen

Einführung in die Ausstellung:

### **Jean-Jacques Volz (1928 – 2020) – Retrospektive**

Sonntag, 9.01.2022, 11 Uhr  
Vebikus Kunsthalle Schaffhausen

---

Sehr geehrte Mitglieder des Vebikus,  
liebe Vorstandsmitglieder,  
liebe Katharina Bürgin,  
liebe Renate, lieber René Eisenegger,  
liebe Familie Volz,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

in der Sammlung des Kunstmuseums Singen befindet sich ein Holzschnitt Ihres Ehrenmitglieds Jean-Jacques Volz. „Der Schrank steht offen, Dunkel kommt heraus“ (so der Titel im Werkkatalog. In der Vebikus-Ausstellung trägt das Blatt einen zweiten, alternativen Titel: „Brief aus der Nacht“) aus dem Jahr 1989 ist ein ungewöhnliches Blatt. Von Anfang meiner Tätigkeit in Singen an, danach immer wieder, fiel es mir auf. Und tatsächlich ist ein wesentlicher Impuls, heute hier die Eröffnungsrede zu halten, auf die Unruhe zurück zu führen, die immer wieder von diesem Blatt ausging und -geht. Einführungsreden, meine Damen und Herren, sind nicht zuletzt Gelegenheiten, sich intensiver mit der Arbeit und Haltung eines Künstlers auseinander zu setzen, die über einen längeren Zeitraum auf uns wirken.

Im Falle von Jean-Jacques Volz bedauere ich lediglich, dass ich dies nicht früher schon, zu Lebzeiten des Grafikers, getan habe, der ja seit 1975 bis zu seinem Tode 2020 in Schaffhausen gewirkt hat.

Doch: Was ist denn das Sperrige an: „Der Schrank steht offen, Dunkel kommt heraus?“ Nun, das Blatt ist nicht zuletzt deswegen ungewöhnlich, weil es den gängigen Erwartungen sowohl an die Gattung als auch an die Technik des Holzschnitts nicht entspricht.

Die Mitte der Komposition nimmt jenes schwarze Dunkel ein, von dem im Titel die Rede ist. Umgeben ist es von einem bläulich eingefärbten Hof, der von nervös

gekrümmten schwarzen Stegen durchzogen ist. Diese kompositionelle Mitte wird kühn durchkreuzt von plötzlich und unvermittelt abgewinkelten Weißlinien, die ganz und gar assoziativ, nicht gegenständlich, auf jene offen stehenden Türflügel verweisen, die ebenso im Titel anklingen. Aber: dieser Schrank steht nicht einfach offen. Nein, das Dunkel aus der Tiefe scheint die Schranktüren geradezu auf- und auseinander gerissen zu haben. Von dieser angezeigten Wucht gehen, in alle Richtungen des Bildraums explosionsartig sich ausbreitende Strahlen aus. In diese roten Strahlen hat der Holzschneider Volz – in Schwarz – weitere, nicht lesbare skripturale Zeichen eingeschrieben, die – Menetekeln gleich – dynamisch weitere Auswirkungen des herauskommenden Dunkels auf den Umgebungsraum anzudeuten scheinen.

So Sie, meinen Damen und Herren, dieser Interpretation folgen, erkennen Sie leicht, dass Jean-Jacques Volz von der Dingwelt ausgeht, in der Gestaltung aber bewusst und weit darüber hinausgeht. Volz greift in geradezu wörtlichen Sinne aus; bindet Anregungen und Assoziationen etwa aus der Literatur (Buch Daniel der Bibel), der analytischen Psychologie der Zeichen eines Carl Gustav Jung oder der situationistischen Kunst in die Gestaltform seines Blattes ein. Nicht Abbilder eines Geschehens, sondern Visualisierungen einer Idee stellt uns der Holzschneider vor Augen.

Jean-Jacques Volz war ein spätberufener, autodidaktisch sich schulender Künstler, der Mitte der 1970er Jahre seinen Erstberuf hinter sich ließ, um sich ab 1978 ganz der Kunst des Holzschnitts zu widmen. Man könnte erwarten, dass er unter dem überwältigenden, ja übermächtigen Eindruck des deutschen Expressionismus oder der Holzschnittkunst eines HAP Grieshaber hätte stehen können. Doch weit gefehlt.

Die bloße Fortsetzung oder weitere Steigerung der expressiven Mittel war Volz' Sache nicht. Ich mutmaße, dass ihn sowohl die Kenntnis der Kunstentwicklung nach 1945, die er bis in die 1970er Jahre sinnlich-anschaulich in seiner Stellung an der Zürcher Lithographischen Anstalt E. Wolfensberger verfolgen konnte, davon abgehalten hat, als auch die ihn kennzeichnende Haltung eines „anarchiste doux“, die ihn stattdessen einnahm für Künstler wie Asger Jorn (1914-1973), die Kunst und

Leben voneinander nicht trennen, Figur und Gegenstand zwar nicht aufgeben, aber in eine individuelle Schau transformieren wollten.

Wie also könnte man sowohl Jean-Jacques Volz' künstlerische Haltung als auch sein gestalterisches Schaffen charakterisieren?

Nun, Jean-Jacques Volz war, so mein Eindruck, ein Künstler, dem das Bemühen um größtmögliche Offenheit ein Anliegen war. Überschaute man das hier eindrücklich ausgebreitete Werk, so interessierten ihn die Ismen, stilistischen Abgrenzungen und Frontstellungen seiner Generation sichtlich nicht.

- Volz ist weder gegenständlich, figurativ noch abstrakt; eher unbekümmert synkretistisch, individualistisch, gestaltet seine Blätter intuitiv.
- Seine Arbeiten hat er über Skizzen und Entwürfe sorgfältig geplant und handwerklich kontrolliert ausgeführt. Sie sind zugleich ein Spiel mit dem Zufall und Überraschungen, da er seine Holzstöcke und Platten häufig zerschnitt, drehte, spiegelte und neu kombinierte. Den Druck fasste er nicht als bloße Ausführung, sondern als selbst- und eigenständige gestalterische Möglichkeit der Gestaltung und des Ausdrucks auf. Dadurch wirken Volz' Drucke frisch und spontan wie Zeichnungen.
- Das Schneiden ins und das Drucken vom Holz fasste er als spielerische Handlungen auf, die das Bild befreien; stärkste Individualität mit der Tendenz zum Einfachen verbindet.
- Volz ist keiner, der die im Sinne des Expressionismus im Holz angelegten Ausdrucksmittel vergötterte, sondern einer, der stets die bewegt geschnittene Form in den Vordergrund stellte.
- Er scheut nicht davor zurück, die Vorherrschaft des Schwarz-Weiß-Kontrastes in der Kunst des Holzschnitts hinter sich zu lassen und stark bunte Farbflächen, Linien und Überdrucke mit in seine Kunst mit einzubeziehen.
- Und: Volz will den Betrachter mit seinen Mittel und seiner Mittel nicht in eine Richtung lenken, sondern glaubt daran, dass seine Kunst der turbulenten, anekdotischen, verwandelten Zeichen Entdecker- und Bühnenbilder schafft, „die sich“, so der Künstler selbst, „nicht anders verwirklichen als im Akt der Aufnahme durch den Betrachter.“

Das heißt: Volz´ Haltung ist radikal subjektiv. Er war überzeugt davon, dass letztlich nur die subjektiv mit allen Sinnen aufgenommene Wirklichkeit und die parallel zur Wirklichkeit im Holzschnitt aktiv gestaltete Erfahrung uns „die“ Welt sinnlich lebendig vor Augen führt und uns gedanklich auf Reisen schickt. „Es lebe die Poesie! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Liebe!“ lautete das Lebensmotto von Jean-Jacques Volz, das zugleich ein Leitspruch war. „Die aufdeckende Zurückführung des Wirklichen zu sich selbst – das ist Schönheit“, hat der Schriftsteller Christian Geissler (1928-2008) die Vorgehensweise seines Künstlerfreundes Volz treffend umschrieben.

Was also bleibt? Für mich – aber das ist nur ein Punkt von vielen – das Beispiel eines Einzelgängers. Gern sind Kuratoren wie Publikum angesichts eines komplexen Kunstbetriebs geneigt zu glauben, dass das Betriebssystem Kunst den Künstler „schafft“. Jean-Jacques Volz´ Lebensweg und Kunst dagegen zeigen uns, dass auch und unvermindert die eigene Entscheidung, die eigene Kreativität, die eigene Reflexion entscheidende Antriebe für ein frei geglücktes künstlerisches Tuns sein können und bleiben.